

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der Lübecker Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Feiertagen und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Schwanenstraße 50, nach die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1.00. Monatlich 35 Pf. Postzusatz Mk. 4000, 5 Postweg.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierzehntägigen Belegblätter oder deren Raum 15 Pfg., für Familienanzeigen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., answärtige Anzeigen 20 Pfg. Zusätze für bis nächste Nummer müssen bis 8 Uhr Sonntags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 216.

Mittwoch, den 16. September 1903.

10. Jahrgang.

Pierza eine Beilage.

## Die rothe Woche.

Dresden, den 13. September 1903.

Der Parteitag hat zahlreiche Delegierte nach Dresden gebracht. Auf den Bahnhöfen nahmen Komitees die Gäste in Empfang und geleiteten sie nach dem Volkshaufe, wo das Bureau etabliert war. Der Parteitag wird der am stärksten besuchte seit dem Jahre 1890 sein; man rechnet auf mehr als 300 Teilnehmer. Die Reichstagsfraktion ist überaus zahlreich vertreten. Die in Sachsen gewählten Abgeordneten sind wohl fast vollständig erschienen. Neue Gesichter sieht man unter dem zum ersten Male gewählten Reichstagsmitgliedern nicht, denn auch die jüngst gewählten Abgeordneten nahmen ja schon vor ihrer Wahl Vertrauensstellungen in der Partei ein und waren oft Parteitagdelegierte. Eine Ausnahme macht Göhre, der zum ersten Male auf einem Parteitag erscheint. Seine Person wird mit im Vordergrund desjenigen Theils der Verhandlungen stehen, der über die Mitarbeiterfrage an bürgerlichen Blättern geführt werden soll. Auch der wegen seiner Mitarbeiterfrage an der „Zukunft“ heftig angegriffene Redakteur Georg Bernhart ist mit einem Mandat betraut worden. Der Parteivorstand ist vollständig zur Stelle. Singer, Luer, Pfannkuch, Gerisch sind gestern eingetroffen. Bebel ist heute früh angelangt. Durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist Dr. David Mainz, der sonst immer lebhaft in die Debatten eingriff. Die Antirevisionisten sind außer durch Bebel und Singer durch Kautsky, Frau Beikin, Ledebour, Stadthagen, Wolf Hoffmann, Wurm und Andere vertreten. Die Revisionisten werden neben Luer durch Bollmar, Feine, Bernstein, Elm und Dr. Heinrich Braun geführt.

Neben der Frage der Vizepräsidentenfrage wird am lebhaftesten die Frage der Mitarbeiterfrage an bürgerlichen Blättern debattiert werden. Hier wird es sich in erster Reihe um die Mitarbeiterfrage an Harbens „Zukunft“ handeln. Franz Mehring hat in einem Artikel in der „Leipziger Volkszeitung“ den Delegierten Material über die in der „Zukunft“ gegen die Partei erschienenen Angriffe unterbreitet. Die Mitarbeiterfrage an der „Zukunft“ und ihre Bekämpfung durch die „Neue Zeit“ hat, wie bekannt, zu einer Anzahl von Befehlen und Beschwerden beim Parteivorstand geführt. Von Dr. Heinrich Braun ist förmlichen Delegierten in Separatabzug unter der Ueberschrift „Ein Beitrag zur Meinungsfreiheit in der Partei“ eine Darstellung unterbreitet worden, die seinen Konflikt über eine nicht aufgenommene Erklärung in Sachen des „Zukunft“ streites mit der „Leipz. Volkszeitung“ behandelt. Weiter ist in dem in Zittau erschienenen, vom Abgeordneten Edmund Fischer-Sachsen herausgegebenen Blatte „Der arme Teufel“ ein Artikel erschienen und allen Delegierten zugänglich gemacht, der sich in heftiger polemischer Weise mit der Person Franz Mehrings und seiner politischen Vergangenheit beschäftigt. Mehring selbst wird natürlich auch anwesend sein.

Zahlreiche Gäste sind aus dem Auslande gekommen, namentlich aus dem benachbarten Oesterreich. Bernerstorfer aus Wien, Nemez aus Prag, Dr. Victor Adler und Starck repräsentieren die österreichische Parteileitung. Die englische Partei vertreten Wiskew und F. G. Jones-London, beide sind von der Sozialdemocratic Federation delegiert. Weitere ausländische Gäste werden noch für morgen erwartet.

Die Verhandlungen finden im großen Saale des Establishments „Trianon“ statt, der mit Fahnen und Girlanden reich geschmückt ist. Auf der Bühne sind inmitten von Lorbeerbäumen neben der Statue der Freiheit die Büsten von Marx, Engels, Lassalle und Liebknecht aufgestellt. Die Wände hängen mit Wappen, Emblemen und Sinn- und Kernsprüche, die sich auf die politische und wirtschaftliche Arbeiterbewegung beziehen. Die Rednertribüne befindet sich vor der Bühne, neben ihr sind die Tische für die Vertreter der Presse aufgestellt. Etwa 70 Journalisten, darunter mehrere ausländische, sind anwesend.

Am Dienstag Abend soll ein Kommerz der Teilnehmer vereinigen, für Donnerstag ist eine Elb-Dampferfahrt geplant; dieser Tag würde dann figungsfrei bleiben müssen. Die holländische Sozialdemokratie vertritt P. L. Lat, der Redakteur des „Kroniek“ in Amsterdam, die italienische Partei Giovanni Verda-Genua, der mit seiner Frau Oda Olberg erschienen ist.

Der Saal ist von Delegierten und Gästen überfüllt, auch viele Frauen sind anwesend.

Namens der Dresdener Parteigenossen begrüßte Reichstags-Abgeordneter August Kaden-Dresden die Delegierten. Seine im Einleitungssatz ausgesprochene Aufforderung: „Auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes erlaube ich die Minderjährigen den Saal zu verlassen!“ wird mit großer Heiterkeit aufgenommen. Raden fährt dann fort: Parteigenossen und Genossinnen! Im Namen des Lokalkomitees herse ich Sie herzlich willkommen auf einem Boden, wo die deutsche Sozialdemokratie für immer heimathsberechtigt geworden ist. Jubel erregte es unter den Genossen Sachsen, als der Parteitag in München beschloß, das nächste Mal nach Dresden zu gehen. Die sächsischen Genossen haben sich dieser Ehre würdig gezeigt, indem sie Ihnen von den 23 sächsischen Mandaten 2 als Morgengabe entgegenbrachten. (Lebhafte Bravo.) Zum zweiten Male tagt in Parteitag in Dresden. Das erste Mal vor 32 Jahren 1871. Damals war es freilich nur ein Kumpfparlament. Die Arbeiterklasse

war damals noch gespalten. 56 Delegierte hatten sich im Münchener Hof eingefunden. Eine kleine Schaar gewiß, aber voll fähigen Muthes. 1871 hatten wir bei der Reichstagswahl etwas über 100 000 Stimmen, und was ist in diesen 32 Jahren erreicht! Ueber 3 Millionen Stimmen und 81 Mandate! Sachsen ist jetzt sozialdemokratisch, und muß und wird es bleiben. (Bravo!) Möge nach diesen Erfolgen das Bestreben obwalten, die Partei nach innen zu befestigen, damit wir allen Stürmen zum Trost gewappnet sind. Unsere Gegner setzen ihre ganze Hoffnung auf einen Zwiespalt in unseren Reihen; in unserer Hand liegt es, daß sie sich täuschen. Wir haben dem Volke ein thatkräftiges Wirken für seine Wohlfahrt feierlichst zugesichert und das Volk hat uns durch seine Stimmen sein Vertrauen bewiesen. Diesem Vertrauen müssen wir durch Einigkeit und unsere Kraft genügen. (Bravo!) Ich bin überzeugt, daß Sie alle mit mir darin einig sind und sich Ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind. Wir wollen auch auf diesem Parteitage neue Waffen schmieden, um überall und überall den Feind niederschmettern. Unsere Parole muß dieselbe bleiben, wie seit fast 40 Jahren: Auf zum Kampf, auf zum Sieg! (Stürm. anh. Beifall.)

Hierauf nimmt, von stürmischem Beifall empfangen, Bebel das Wort. Er dankt dem Redner für seine schwungvollen und gutgemeinten Worte. Wenn Jemand, so könne Dresden und Sachsen jubeln über den großen Wahlerfolg, der auch die kühnsten Erwartungen übertrifft habe. Die Wahlen in Sachsen bilden ein einzig in der Parteigeschichte dastehendes Kapitel. In Sachsen hat das Volksgewissen deutlich ausgesprochen: Die da regieren, sind nicht diejenigen, von denen wir regiert sein wollen. Das sächsische Volksgewissen hat die moralische Deposition derer bedeutet, die heute das Heft in der Hand haben. Das Volksgewissen hat endlich denen einen Denktzettel gegeben, die uns Jahrzehnte lang gehudelt und gebüttelt, wie noch nie eine Partei gehudelt und gebüttelt worden ist. (Lebh. Beifall.) Gar oft habe ich mich gefragt, wann endlich wird in Sachsen dem Proletariat der Geduldssaden reichen? Was sich nämlich Sachsen gegen die Arbeiterfrage herausgenommen hat, das steht einzig da. (Sehr richtig.) Vor 20 Jahren etwa erklärte die offizielle Persönlichkeit, der Minister des Innern — ich selbst habe die Worte gehört — die Gesetze des Landes gelten natürlich für alle, aber einzelne Gesetze müssen besonders gegen die Sozialdemokraten angewendet werden. (Witzrufe!) Jetzt endlich hat man den Regierenden zugerufen: Nehmt Euch in Acht; jetzt ist das Maas unseres Unmuthes voll. 1898 war ich mit dem Wahlerfolge nicht zufrieden. Das war noch lange nicht genug; es mußte noch ganz anders kommen. (Heiterkeit.) Ich sagte: Die Sachen sind famos, aber sie sind noch zu „gemüthlich“ (Große Heiterkeit); sie müssen Galle, Zorn und Leidenschaft in's Blut bekommen. (Heiterkeit.) Jetzt endlich ist mein Wunsch erfüllt. Die Herrschenden haben einen Denktzettel bekommen, den sie so bald nicht vergessen werden. Die drei Millionen über 25 Jahre alten Männer, sie wußten genau, was sie thaten, als sie uns wählten. Wenn unsere Parteigenossen hier und da unsere Ziele nicht voll entschleiert haben sollten, unsere Gegner haben es ja gethan, und tagaus tagein in den glühendsten Farben geschildert, was wir für eine von Gott und Teufel verlassene Gesellschaft sind. (Stürmische Heiterkeit.) Sachsen ist alter Kulturboden; schon vor Jahrhunderten war hier eine höhere Kultur als bei dem Ost-Kalmückenthum, das jetzt in ganz Deutschland die Herrschaft an sich gerissen hat. Redner erinnert an die Leipziger Messen, an die große Bewegung der Reformation, in der sich Sachsen selbstverständlich auf die Seite der Neuerer gestellt habe. Er weist auf Thomas Münzer und seine revolutionären Brandreden hin, die er in Zwickau an die Bergknappen und Hausweber gehalten hat. Nach einem Exkurs in die napoleonische Zeit, erwähnt der Redner die Wirren während der 1848er und 1849er Revolution in Sachsen und gedenkt dann des Hochverrathsprozesses, der ihn und Liebknecht auf die Festung Hubertusburg gebracht hat. Unter großer Aufmerksamkeit erzählte Bebel eine Episode aus dieser Festungszeit. Drei Wochen vor Ablauf seiner Strafe mußte er von Hubertusburg nach Königsstein übersiedeln. Am 23. April — es war Königs Geburtstag (Heiterkeit) — wurde ich durch die fahnen-geschmückten Straßen Dresdens transportirt. Auf Königsstein bekam ich einen 71 Jahre alten Wärter, der mir Sandreihungen zu machen hatte, und dieser Mann hatte 20 Jahre vorher den revolutionären Datum und Heubner Sandreihungsdienste geleistet und wußte viel Interessantes von ihm zu erzählen. Bebel sprach weiter über das Preussische Regiment in Sachsen und ging dann auf die Entstehungsgeschichte der Sozialdemokratie näher ein: 1863 wurde der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein von Lassalle gegründet. Von den Genossen, die bei dieser Gründung dabei waren, ist wohl heute Niemand mehr am Leben. Ich und, so viel ich weiß, auch Mittelere standen zwar auch schon in der Bewegung, waren aber entgegengesetzte Gegner der Lassalleschen Richtung. Hier in Dresden war es der Kupferstecher Försterling, der allerdings ohne jeden Erfolg im Arbeiterbildungsverein für die Bestrebungen Lassalles eintrat. Auch 1867 bei der ersten Wahl zum konstituierenden Reichstag bekämpften sich die beiden Richtungen, bis es schließlich zur Einigung kam. In den 70er Jahren sandte Dresden einen Abgeordneten in den Reichstag, 1881 aber, als Dresden unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes thatsächlich unter dem großen Belagerungszustand wählte, ging das Mandat wieder verloren. Nach den letzten überaus glänzenden Erfolgen dürfen wir hoffen, daß uns Dresden niemals wieder ver-

loren geht. Im Uebrigen kann ich mich voll und ganz den Schlußworten meines Vorredners anschließen. Ich erkläre hiermit im Namen des Parteivorstandes den Parteitag für eröffnet. (Lebhafte Beifall.)

Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten werden Singer und Kaden per Akklamation gewählt.

Singer erinnert daran, daß in einigen Tagen 25 Jahre seit dem Erlass des Sozialistengesetzes verfloßen sind und schließt mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Mit der Wahl der Schriftführer und einer Mandatsprüfungs- und Beschwerdekommision ist das Bureau des Parteitags konstituiert. Die Zeit der Tagung wird auf Vorschlag Singers von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr festgesetzt.

Für die Tagesordnung macht Singer folgende Abänderungsvorschläge, welche die aus den Kreisen der Organisationen gestellten Anträge im Großen und Ganzen berücksichtigen. Danach sollen nach Entgegennahme des Vorstandes- und Kassensberichts in der Diskussion folgende drei Punkte gesondert behandelt werden: 1) Die Frage der Mitarbeit von Parteigenossen an der bürgerlichen Presse. 2) Die Differenz zwischen Bebel und dem „Vorwärts“ und 3) Die Polenfrage.

Weiter sollen als Punkt 4 unter der Rubrik „Lafit“ die Vizepräsidentenfrage und die sogenannte revisionistische Bestrebungen erörtert werden. Besondere Referenten sollen nicht ernannt, aber die Beschränkung der Redefreiheit für die erwähnten Punkte aufgehoben werden.

Timm-München schlägt vor, die von Singer erwähnten Materialien alle unter Punkt 1 „Vorstandsbericht“ zu erledigen und als besonderen Punkt „Reichstagswahlen“ mit Bebel und Bollmar als Referenten einzuschließen.

Bebel bemerkt, daß die Vorschläge Singers das Ergebnis einer eingehenden Berathung des Parteivorstandes und der Kontrollkommission seien, und im Interesse einer möglichen Abkürzung und Klarheit der Berathungen lägen. Die Absicht, bestehende Differenzen in der Diskussion zu kurz kommen zu lassen, bestehe nirgends, im Gegentheil, wir wollen eine gründliche, sehr gründliche Aussprache. — Sein Konflikt mit dem „Vorwärts“ würde nach gegenseitiger Aufklärung ziemlich reich erledigt werden können. Bei der Eigenart des Falles sei es aber doch besser, ihn gesondert zu behandeln. Er bitte also, es bei den Vorschlägen Singers zu belassen. (Beifall.) — Damit schließt die Diskussion. Der Parteitag beschließt mit großer Mehrheit gemäß den Vorschlägen Singers.

Die Tagesordnung wird also in den ersten vier Punkten wie folgt festgestellt:

- 1) Geschäftsbericht des Vorstandes, (Allgemeines und Kaffe. Frage der Mitarbeit von Parteigenossen an bürgerlichen Blättern.)
  - 2) Bericht der Kontrollkommission.
  - 3) Bericht über die parlamentarische Thätigkeit.
  - 4) Lafit. (Vizepräsidentenfrage; Revisionistische Bestrebungen.)
- Hierauf werden die weiteren Verhandlungen auf Montag früh 9 Uhr vertagt.

Ueber die Verhandlungen am Montag liegt uns folgender, vorläufiger Bericht vor:

Singer eröffnet die Sitzung und begrüßt die ausländischen Delegierten.

Adler überbringt die Glückwünsche der österreichischen Genossen zu den Wahlerfolgen, ebenso Nemez für die tschechischen und Lat für die holländischen Genossen. Lat fordert zugleich zu zahlreicher Theilnahme am Amsterdamer Kongress auf. Freilich alle drei Millionen könne Amsterdam nicht aufnehmen. (Große Heiterkeit.) Jones-England berichtet über die Fortschritte der englischen Bewegung; die revolutionäre Sozialdemokratie dringe immer mehr in die Gemerkschaften ein; die nächsten Wahlen würden den reinen Arbeiterkandidaten Siege bringen. Redner verurtheilt heftig Chamberlains imperialistische Gewaltpolitik und Schutzpolitik. Wilshire-Amerika überbringt die Grüße der Genossen aus den Vereinigten Staaten und Kanada. Die ökonomischen Grundlagen in Amerika bedingten ein langsames Fortschreiten der Bewegung, aber immerhin gehe es infolge der Ueberproduktion vorwärts.

Darauf trat der Kongress in die Tagesordnung ein. Pfannkuch gedenkt im Geschäftsbericht der Agitation gegen den Zolltarif. Berlin habe dabei an erster Stelle gestanden, aber auch im ganzen Lande seien die Genossen sehr rührig gewesen. Der Vorstand habe alle Vorkehrungen getroffen, um das ausgebehrte rednerische Bedürfnis für die Reichstagswahlen befriedigen zu können. Bebel und Singer haben namentlich in der Wahlagitation Uebermenschliches geleistet. Für die Agitation seien zahlreiche Anträge gestellt; sämmtliche seien gut gemeint, aber vielfach schwer ausführbar. Pfannkuch bespricht weiter die Verhältnisse der Parteipresse, insbesondere den großen Aufschwung. Die Hoffnungen auf das Aufsteigen der „Neuen Zeit“ und der „Gleichheit“ seien erfüllt worden. (Bravorufe.)

Es liegen zahlreiche Begrüßungen vor. So von der „Parti socialiste francais“, von der „Independent labour party“ in England, dem internationalen Bureau in Brüssel, von Friedrich Nekker-London, der russischen revolutionären Partei, einer Arbeiterversammlung in Budapest und von den radikalen Genossen Borsbeims. (Heiterkeit.)

Gerisch giebt den Kassensbericht. Er hebt hervor, daß er dieses Mal ein sehr erfreuliches Bild zeige. Die Leistungsfähigkeit der Genossen sei über jedes Lob



preussische Gendarmen, Amtsvorsteher oder sonstige Standespersonen auf der Landstrasse angebellt, nicht etwa gebissen haben. Jedenfalls hält man höheren Orts dieses Bellen der Hunde dänischer Personen für staatsgefährlich, denn man hat Bekrte dieserhalb mit Polizeistrafen belegt. Diese Polizeistrafen sind von den Amtsgerichten, sowie von dem Landgericht in Flensburg bestätigt worden. Manchmal wurden allerdings die Geldstrafen herabgesetzt. Amtsvorsteher v. Winter in Scherbeck pflegte vor Jahresfrist die Leute wegen jeder Kleinigkeit zu 30 Mark Geldstrafe zu verurtheilen, was dann vom Amtsgericht auf 5 oder 10 Mark ermäßigt wurde. Bisher hat man sich damit begnügt, die Bekrte des Hundes zu Geldstrafen zu verurtheilen, jetzt wird auf Gefängnisstrafe wegen Wellens beantragt, wie aus folgendem, der „Frank. Ztg.“ mitgetheilten Falle hervorgeht: Vor dem Schöffengericht in Tostl und stand als Angeklagter der Müller J. Schmidt von Tostlund-Mühle. Sein Hund hatte auf der Landstrasse gebellt, als der Fuhrmann Jens Lassen mit dem Amtsvorsteher Stojentin und dem Schreiber Lund gefahren kam. Der Angeklagte machte darauf aufmerksam, daß die Sache verjährt sei und daß der Hund mehrere Monate fest gebunden gewesen war. Er war des Hundes wegen zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurtheilt. Gegen dieses Urtheil habe er Berufung an das Landgericht in Flensburg eingelegt, wo die Sache später zur Verhandlung kommen würde. Der Zeuge Lassen erklärte, daß der Hund hellend gegen das Pferd gelaufen sei. Er hätte mit der Peitsche nach ihm geschlagen und der Hund hätte sich dann entfernt. Der Zeuge Lund konnte sich nicht mehr ganz bestimmt darauf besinnen, wann es gewesen sei, aber Ende Juni oder Anfang Juli dürfte es gewesen sein. Schmidt war darauf ersucht worden, den Hund gebunden zu halten. Cines Tages sei er mit seiner Frau spazieren gewesen und da sei der Hund hellend gegen ihn gesprungen. Er behauptete, der Hund sei gutmüthig und thue keinem etwas zu leide. Der stellvertretende öffentliche Ankläger Jörgensen beantragte acht Tage Gefängnis. Das Urtheil lautete auf 30 Mark Geldstrafe. Das Gericht konnte auf die vorige große Geldstrafe keine Rücksicht nehmen, weil sie noch nicht rechtskräftig geworden war. — Und das alles wegen eines bellenden Hundes. Wir haben es wirklich mit unserer Dänenpolitik herrlich weit gebracht!

**Lüneburg.** Eine „Eheirung“ in „edelsten und besten“ Kreisen. Nach berühmten Mustern auf

Reisen gegangen ist die Frau Baronin v. Pechmann mit ihrem Hauslehrer Binning unter Mitnahme des ganzen Barbestandes; die Summe soll nicht gering sein. Die reisefähige Dame ist eine geborene Lüneburgerin und wohnte mit ihrem Herrn Gemahl bis vor zirka einem Jahre in Lüneburg, um dann nach einem in Mecklenburg erworbenen Eigenthum zu übersiedeln. Die vorhandenen Kinder hat die liebevolle Mutter zurückgelassen, das jüngste davon soll erst zwei Monate alt sein. — Trotzdem behaupten die Gegner fort und fort, die Sozialdemokratie wolle die Ehe zerstören. Baron v. Pechmann ist übrigens ein intimer Freund des Dr. Carl Peters, auch „Hänge-Carl“ genannt, dem eine schwarze „Eheirung“ in Ostafrika so verhängnisvoll wurde.

**Oldenburg.** Zum Fall Dr. Kies wird mitgetheilt, daß die Redaktion des „Residenzboten“ zwei Briefe des Verhafteten der Staatsanwaltschaft ausgeliefert habe und zwar aus folgenden Gründen: Die Briefauslieferung sei lediglich in der Absicht geschehen, die Richter von der Spur des Briefschreibers, den Biermann und seine Mitarbeiter in Berlin verurtheilen, abzulenkten, nachdem bereits zwei Briefe der Staatsanwaltschaft in die Hände gefallen waren. Der Zweck war, daß Biermann aus der Haft entlassen würde, da das Wiedererscheinen des Blattes in Gefahr war. Biermann und seine Mitarbeiter waren überzeugt, der Briefschreiber A., der sich stets J. Gerdes nannte, und der Biermann und seinen Mitarbeitern nicht einmal bekannt war, wohne in Berlin und habe die betr. Briefe geradezu dazu bestimmt, daß sie zur Freiführung der Staatsanwaltschaft, dieser in die Hände fallen sollten. Der ganze Sachverhalt wurde dem angeklagten J. Gerdes ausführlich geschildert und er im Briefkasten des „Residenzboten“ wiederholt erjucht, den betr. Brief unter einer ihm bekannten Adresse „postlagernd Düsseldorf“ abzuholen. Dieser Brief ist vor einigen Tagen als unbestellt von Düsseldorf zurückgekommen. — Daß das Verhalten Biermanns taktisch richtig war, bezweifeln wir. Dennoch aber liegt absolut keine Veranlassung vor, B. des absichtlichen Verraths des Dr. Kies zu bezichtigen, wie es von einem großen Theile der bürgerlichen Presse geschieht.

### Letzte Nachrichten.

**Breslau.** Abgestürztes Fuhrwerk. Wie aus Lauban gemeldet wird, ist Sonntag das Gespann der Firma Siebold 50 Meter tief in einen senkrechten Abfallstollen der Quasthalperr abgestürzt.

**Neurode.** Bauarbeiterrisiko. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonnabend beim Bau der

hiesigen katholischen Kirche. Der Maurerpolier Klesse und der Maurer Zellmann, welche am Thurm derselben beschäftigt waren, stürzten herunter, weil ein Seil plötzlich riß. Beide wurden getödtet.

**Kassel.** Merkwürdiger Unglücksfall. Der Sturm, der Freitag tobte, hat auf der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Kassel-Naumburg einen tödtlichen Unglücksfall hervorgerufen. Ein Waggon, der lose auf dem Gleise stand, wurde durch den starken Sturm fortgetrieben, rannte mitten in eine Arbeiterkolonne und tödtete einen italienischen Arbeiter.

**Saarbrücken.** Bergwerkunglück. Auf der Grube von der Heydt ereignete sich am Sonnabend Nachmittag ein Seilbruch. 4 Zimmerhauer blieben todt.

**Zürich.** Früher Winter. Das Engadin und das Berner Oberland sind tief verneigt, die Gotthard- und die Furkastrasse sind durch meterhohen Schnee gesperrt. Die Gotthardbahn ist frei.

**Lanzoggen.** Ein Großfeuer, das Montag Vormittag wüthete, brach hier Sonntag Abend aus. Viele Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude sind bereits abgebrannt.

**Marseille.** Die Pest. In der Vorstadt Saint Mauront sind neuerdings zwei verdächtige Krankheitsfälle vorgekommen. Zwei Wärterinnen im Salvator-Hospital sind erkrankt.

**Liverpool.** Vom Lanzbär erdrückt. In einem benachbarten Orte drückte ein Lanzbär, der von einem Italiener vorgeführt wurde, ein kleines sechsjähriges Mädchen an sich. Trotdem er sofort mit Stochhieben von dem Kinde weggetrieben wurde, hatte er diesem den Schädel und vier Rippen eingedrückt. Das Kind erlag den Verletzungen im Hospital.

### Quittung.

Für die Crimmitschauer Textilarbeiter gingen ein:  
 Holzarbeiter-Verband . . . . . 300 Mk.  
 L. A., von der Maifeier . . . . . 6 „  
 Bereits quittirt . . . . . 1004 „

Summa 1310 Mk.  
 Expedition des „Lüb. Volksh.“

### Stierhauz-Schwartz.

Hamburg, 14. September.

Der Schweinehandel verlief gut. Zugesührt wurden 640 Stüd. Preis: Seugschweine — 12, Verlandschweine, schwere 53—54 Mk., leichte 53 u. 54 Mk., Sauen 40—50 Mk. und Ferkel 48—53 Mk. pro 100 Pfund.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an

### Jobs, Dumschlaff und Frau.

Unserm Kollegen W. Berlin zu seinem heutigen Geburtstag ein 99 mal donnerndes Hoch daß es im Steinraderweg schallt.

Unserm Freund Carl Schütt zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch. Seine Kollegen.

### Eine Wohnung zu vermieten

3 Zimmer, Keller, Stall, Gartenland. Näheres Koch, Stodellsdorf.

Zu vermieten eine abgesehl. 1. Stagen-Wohnung, Mieth 160 Mk.

Dankwartsgrube 45.

Dieselbst auch bürgerliches Mittagessen.

Zum 1. Oktober eine freundl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Boden, Mieth 160 Mk.

Langer Lohberg 41.

Gesucht per sofort

### Schuhmachergesellen.

R. Schmidt, Gevecksstraße 56.

### Gesucht eine Frau bei Kindern

die Woche 2,50 Mk. Rosenstraße 25, Haus 1.

Gesucht

### eine Frau zum Strümpfe-Stricken

Angebot: unter F. S. an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu sofort

### ein ordentlicher Hausdiener.

J. Hamann, Alsterstraße 33b.

### Ein unterhaltener Kinderwagen

billig zu verkaufen. Engelswisch 29.

### Ein Hundestenerzeichen

zu verkaufen. Sünowstr. 27, 1. Etg.

Verloren eine goldene Brosche (Andenken). Abzugeben gegen gute Belohnung. Falobstraße 5.

Gefunden am Sonntag Morgen ein Paar Herren-Schuhstiefel. Gegen Erstattung der Infectionskosten abzuholen. Grüner Weg 22a.

### M Fussbodenlack-Oel

Mein pro Pfd. 70 Pfg. ist äusserst sparsam im Gebrauch und trocknet in 4—5 Stunden mit hohem, andauerndem Glanz.

### Hafen-Drogerie

Georg Bornhöfft (vorm. W. G. Böhndel) Untertrave 44—45.

### Alfred Braun, Goldschmied

Sinter St. Petri 15 empfiehlt sich zur Anfertigung aller in seinem Fache vorkommenden Arbeiten. NB. Verkauf von altem Gold und Silber.

Dem Wunsche meiner verehrten Kundschaft entsprechend, gebe ich von heute ab die

### grünen Rabattmarken,

gleichzeitig bitte ich um Einlösung meiner Bons, dieselben tausche ich um gegen Rabattmarken.

### Albert Gudenrath

Fettwaaren- und Kolonialwaaren-Haus. Langer Lohberg Nr. 20.

Man fordere überall

# Henkel's

## Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel!

### Lübecker Hafentähre.

Die diesbezüglichen Fahrten werden ab 16. September durch den Dampfer „Lubeca“ ausgeführt und bis auf weiteres:

Nb Drehbrücke (Stadtseite) 5.30, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00 Uhr Morgens, 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00 Uhr Nachmittags.  
 Nb Vorwerkspiaz . . . . . 6.00, 7.30, 8.30, 9.30, 10.30, 12.00 Uhr Morgens, 1.30, 2.30, 3.30, 4.30, 6.00 Uhr Nachmittags.

Näheres siehe Fahrpläne, die am Bord zu bekommen sind.

W. Külsen.

Kranken- und Sterbe-Kasse gewerblicher Arbeiter. (C. S. Nr. 24.)

### Außerordentliche

### General-Versammlung

am Freitag den 18. September 1903

Abends 8 1/2 Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50/52

Tages-Ordnung:

Abänderung der Statuten nach der neuen Krankenkassen-Novelle.

Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder werden hierdurch auf § 23, Abs. 2 des Statuts aufmerksam gemacht, wonach diese Versammlung beschlußfähig ist.

D. O.

### Scherm's Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter.

Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte — Preis 1,50 Mk. —

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

### Einrahmungs-Geschäft

für Bilder jeder Art. H. News, Glacé, Böttcherstraße 7.

### Ludwig Prösch,

Buchbinder, Seferstraße 50, empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vork. Arbeiten.

Die Hafentähre wird von Mittwoch den 16. an eingestellt. H. & J. Wetterich.

### Achtung Maurer!

### Mitglieder-

### Versammlung

am Mittwoch den 16. Sept.

Abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:

1. Vereinsangelegenheiten.

2. Abrechnung vom Sommervergnügen.

3. Verschiedenes

Zu zahlreichem Erscheinen der Mitglieder fordert auf

Der Vorstand.

Diejenigen Kollegen, welche Mitglieder anderer Zweigvereine sind, haben unter allen Umständen den hier ortsüblichen Beitrag von 55 Pfg. pro Woche zu zahlen.

Alle Kollegen werden aufgefordert, eine strenge Bücherkontrolle auf den Bauten vorzunehmen. Beschwerden und Unregelmäßigkeiten sind sofort dem Vorstande zu melden.

Der Vorstand.

### Circus Variété

Renterkrug.

Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Mittwoch, 16. Septbr., Abends 8 Uhr:

### Gr. Gala-Eröffnungsvorstellung

Engagirtes Künstlerpersonal:

Kunstjodler Gebhardt mit seinen Tegerneier Nachtigallen.

Eine Variétéstunde in den Alpen. Fred u. Bertha Larose, hervorragende Drahtseilartisten.

Trudi Schladow, Soubrette

Fred und Pauli, die besten Gentleman-Gymnastiker.

Jean Bayer, Humorist, mit nur selbstverfaßtem Repertoire.

NAJO, Komit-Wustal-Virtuose

Elly Winkler, Vortrag-Soubrette am Piano.

The great Baldrian Brothers, American Eccentric-Acrobat.

Droese's Bio-Tableaux.

Neu! Die Reise nach dem Monde. Neu! Der großartigste Verwandlungsfilm, der je gezeigt wurde.

Billets im Vorverkauf an den bekannten Stellen. Preise wie bekannt.

### Panorama

Filiale Berlin (Passage) Breitestraße 53, 1. Etage. Diese Woche angefüllt:

### Konstantinopel

Jeden Tag v. 10 Uhr morg. bis 10 Uhr abds. geöffnet. Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., 5 Reisen 1 Mk. Karten von der verfloffenen Saison gelten nur bis zum 1. Oktober.

# Warenhaus Hansa

**Dienstag**

den 15. Sept.  
a. c.

**Mittwoch**

den 16. Sept.  
a. c.

**Donnerstag**

den 17. Sept.  
a. c.

## Ausnahme-Angebot.

**Prima Damen-Glacé,**

2 und 3 Druck-Knopf mit Raupencordel, Paar

**Prima Korsetts,**

diverse Formen u. Qualitäten, alle Weiten, zum Aussuchen. **Jetzt**

**Reinseidene Merveilleux,**

diverse Farben, staunend billig. **Meter**

**Parchend-Kinder-Kleider**

50, 55 u. 60 cm lg., hübsch m. Sammetpasse u. Tressenbes.

**Damen-Hemde,**

1a. H'tuch. Achselschluss mit Spitze oder Stickerei

**Damen-Beinkleider,**

1a. H'tuch, mit breiter Stickerei oder Volant mit Trimming,

**Wollene Damenstrümpfe,**

deutschlang. **3 Paar**

**Stehspiegel,**

Hufeisenform, mit hübscher Ausstattung, **23 cm hoch,**

**Gummi-Tischdecken,**

60/90. cm gross, Kachelmuster, **4 Stück**

**Küchenschürzen,**

aus bestem Druckstoff, selbst angefertigt

**98**  
Fig.  
Tag.

**98**  
Fig.  
Tag.

**98**  
Fig.  
Tag.

Die Artikel sind in  
unserm Schaufenster  
ausgestellt.

**Zibeline-Noppe-Kleiderstoffe,**

110 cm breit, letzte Neuheiten,

**Fruchtsäfte,**

garantirt rein, Johannisbeer, Erdbeer, Citronen, Himbeer, **1/1 Flasche**

**ff. alter Portwein,**

vorzügliche Qualität, **Flasche**

**Parchend-Damen-Blusen**

gewebt und bedruckt, hochmoderne Sachen,

**Imit. Perser Vorleger,**

45/90 cm mit Franzen,

**Trinkgläser**

mit Goldrand, **pr. Dutzend**

**Zola, Tolstoi, Jules Verne**

u. andere Romane, 4 verschied. Bände, zus.

**Kleider-Cheviot,**

110 cm breit, schwere schöne Qualität

**Hemdentuch,**

prima Waare, gute grobfädige Qualität, **Rest 3 Mtr.**

**Lederne Handtaschen,**

in schönster Ausführung.

Die angeführten Artikel, welche fast sämtlich **regulär um 30—40 pCt. theurer sind,** werden an **obigen Tagen** zu dem

**Sonderpreis 98**  
VON

Fig. verkauft.

## Der Wahlkrawall in Laurahütte.

Vierter Tag.

Der Vorsitzende eröffnet gegen 9 Uhr 15 Minuten Vormittags wiederum die Sitzung. Es erscheint zunächst als Zeuge Kaufmann Georg Sufmann. Dieser schildert den Vorgang vom 21. Juni in fast genau derselben Weise wie Amtsvorsteher Schröder. An dem Krawall vor dem Ludwigischen Gasthause thaten sich ganz besonders die Angeklagten Privatstreiber Solik und Kutcher Kubit hervor.

Rechtsanwalt Dr. Rozanski: Ich habe an den Zeugen, Gendarm Bendert, eine Frage zu stellen. Ich frage den Herrn Gendarm, ob nach 2 Uhr nachts noch Ansammlungen auf den Straßen stattgefunden haben? — Vors.: Weßhalb wollen Sie diese Frage stellen? — Vert.: Im Interesse aller Angeklagten. — Vors.: Sie verteidigen nur einen Teil der Angeklagten und sind mithin nicht berechtigt, im Interesse aller Angeklagten eine Frage zu stellen. — Vert.: Ich bin der Meinung, daß ich berechtigt bin, diese Frage zu stellen. — Vors.: Der Gerichtshof hat die Zulässigkeit der Fragen zu prüfen und ich kann nicht finden, daß Sie berechtigt sind, im Interesse aller Angeklagten eine Frage zu stellen. — Vert.: Ich halte diese Frage im Interesse des Angeklagten Joseph Korzant für geboten. — Vors.: Eine solche Frage liegt nicht im Interesse des Joseph Korzant. — Vert.: Ich bin der Meinung, daß ich berechtigt bin, diese Frage zu stellen. Wenn ich die Verteidigung führen soll, dann bin ich genötigt, mir über den ganzen Vorgang von Anfang bis Ende volle Aufklärung zu schaffen. Wenn mir das nicht gestattet wird, dann sehe ich mich in meiner Verteidigung beschränkt. Ich stelle daher anheim, daß der Gerichtshof über meinen Antrag Beschluß faßt. Wenn ich in meiner Verteidigung weiter beschränkt werde, dann bin ich genötigt, die Verteidigung niederzulegen und den Saal zu verlassen. — Nach kurzer Berathung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat die Frage des Verteidigers als unzulässig abgelehnt.

Unter allgemeiner Spannung wird danach Pfarrer Schwieder als Zeuge in den Saal gerufen. Er schildert zunächst die Vorgänge in der von ihm einberufenen Versammlung, dann die Exzesse gegen das Pfarrhaus. Unter furchtbarem Skandal und Hochrufen auf Korzant stiegen Steine gegen das Pfarrhaus. Es wurden mehrere Fenster eingeworfen und das Thor des Pfarrhauses mit Artzweigen eingeklagelt. Wer sich an dem Krawall betheiligte hat, kann ich nicht sagen. — Rechtsanwält Dr. Herrstadt: Ist Ihnen bekannt, daß Sie in Laurahütte sehr unbeliebt sind? — Zeuge: Davon weiß ich nichts. — Vors.: Sind Sie der Meinung, Herr Pfarrer, daß die Leute ausgeheißt waren? — Zeuge: Zweifelloß, sonst wäre das niemals geschehen. — Vert. Rechtsanwalt Dr. Seyda: Haben Sie nicht mit dem Herrn Amtsvorsteher vorher berathen, ob Sie die Versammlung einberufen sollen und hat Ihnen nicht der Herr Amtsvorsteher gesagt, es wäre besser, wenn die Versammlung unterbliebe, da Unruhen entstehen könnten? — Zeuge: Nein, der Herr Amtsvorsteher sagte bloß: es wäre besser, wenn die Versammlung schon um 7 Uhr abends anfangen würde. Ich erwiderte jedoch: das ließe sich nicht thun, da der Redner (Dr. Stephan) erst um 8 Uhr Zeit habe.

Nachdem der Dolmetscher die Aussage des Zeugen ins Polnische übertragen hat, stellt der Vorsitzende an die Angeklagten die Frage, ob der Pfarrer entlassen werden könne. — Ein älterer Angeklagter bemerkt: Ich protestire gegen die Entlassung des Herrn Pfarrers. Wir müssen wegen des Herrn Pfarrers alle Tage hierher fahren, uns das Fahrgeld borgen, können nichts verdienen und unsere Frauen und Kinder müssen hungern, weil wir nichts verdienen können. Der Herr Pfarrer aber

hat Zeit genug. — Die übrigen Zeugenaussagen sind ohne erhebliches Interesse.

Amtsvorsteher Schröder bekundet noch: Hilfsbahnsteig-Schaffner Sporitz und Bahnaffizent Ludwig haben gesehen, daß die Menge am Bahnhof Posten ausgestellt hatte; diese Posten sollten augenscheinlich die Menge von der Ankunft des Militärs benachrichtigen. — Gegen 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags wird die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

## Die Arbeitnehmerbeisitzer der deutschen Gewerbegerichte

hatten am Freitag in mehrstündigen, von den Dresdener Gewerbegerichtsbeisitzern geleiteten Verhandlungen die wichtigsten Gegenstände vorberathen, die auf der Tagesordnung des Verbandstages der deutschen Gewerbegerichte stehen. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit einem Bericht, den Genosse Noersten über die Thätigkeit des Zentralauschusses gab. 25 Versammlungen wurden abgehalten, in 1100 Schriftstücken die Korrespondenz erledigt, viel zur Verbreitung praktischer Kenntnisse der Gewerbegerichtsbeisitzer gethan. Die Wiederwahl Berlins zum Sitz des Ausschusses ergab die volle Zustimmung mit der Thätigkeit des Zentralauschusses. Schwierigkeiten bereiteten dem Zentralauschusse die Verhandlungen mit dem Verbandsauschusse der deutschen Gewerbegerichte. Abstimmungen über Rechtsfragen lassen sich nicht durchsetzen, die Annahme der Vertreter der Arbeitnehmer bei den mehr formalen Fragen sei nicht des Kampfes werth, würde übrigens von den Vorsitzenden auch nicht zugestanden werden. Das einzige Erreichte sei die theoretische Erklärung, daß auch Beisitzer als vollgültige Teilnehmer an den Verhandlungen angesehen werden können; wenn sie einmal — in Dürren Zeiten — von den Städten statt der Partei delegiert würden, und daß der Verbandsauschuss sich je einen Arbeiter und Unternehmer kooperieren wolle. Im wesentlichen bleibe alles beim alten. Doch die Hauptsache sei für die Arbeitnehmerbeisitzer, Belehrung zu finden, hiervon sollten die Kollegen auf den Verbandstagen möglichst viel Gebrauch machen. Gegen eine besondere Organisation der Gewerbegerichtsbeisitzer spricht sich Noersten scharf aus. Die eingehende Debatte, an der sich neben mehreren Dresdener Gewerbegerichtsbeisitzern Vertreter aus Zeitz, Mannheim, Elberfeld, Offenbach theilnahmen, ergab im wesentlichen die Billigung der Ausführungen Noerstens. Beschlossen wurde, daß jedes Gewerbegericht einen Vertreter bestimmt, der mit dem Zentralauschuss Verbindung zu pflegen hat. Die Vertretung auf dem Verbandstage soll auf städtische Kosten geschehen; dahin zu wirken, werden die Teilnehmer verpflichtet.

Eine breite Debatte knüpfte sich an das Referat Kassinis über das heutige ungerechte Proportionalwahlssystem, das nur unseren Gegnern, niemals uns zu gute komme. Statt den Auswüchsen des ungleichen Wahlrechts im Reichstage und in den Landtagen entgegenzuwirken, hat man, führte Kassini aus, am unpassendsten Orte damit experimentirt. Einstimmig wurde, vorbehaltlich besserer Redaktion, die folgende Resolution zum Beschluß erhoben:

„Das Proportionalwahlssystem bei der Wahl zu den Gewerbegerichten wird von den Gemeindeführern ausschließlich zur Schwächung der Vertretung der modernen Gewerkschaften mißbraucht; es ist kein Fall bekannt geworden, daß das Proportionalwahlssystem jemals einer Minderheit modern gewerkschaftlich organisirter Arbeiter zu gute kommt. Die Konferenz der Arbeitnehmerbeisitzer verwirft deshalb das gegenwärtige System der Verhältnißwahl, das als Mittel des Klassenkampfes gegen die moderne Arbeiterbewegung ausgenutzt wird.“

Die Verhandlungen über die Kaufmannsgerichte ergaben Uebereinstimmung der Forderungen der Kaufleute mit den Anschauungen der Arbeitnehmerbeisitzer: Anschließ der kaufmännischen Streitfälle an die Gewerbegerichte, Erhöhung der

nicht zur Berufung berechtigenden Streitsumme auf 500 Mfr. für die Kaufleute, Ausschluß von Rechtsanwälten als Beistände vor Gericht, Stimmrecht der Frauen u. Josephson, der erste Vorsitzende des Verbandes der Handelsgehilfen, trat den Ausführungen des Referenten, des Genossen Ahrens, bei. Eine kleine Differenz Josephsons mit den Dresdener Gewerbegerichtsbeisitzern führte zu einem kurzen Wortgeplänkel.

Nach 11 Uhr schloß die um 7 Uhr begonnene, sehr anregende Verhandlung.

## Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Die Maurer in Dessau haben den Streik beschlossen, nachdem die Unternehmer sowohl die Forderungen selbst als auch Verhandlungen vor dem Einigungsamt abgelehnt haben. Befordert wird ein für alle Maurer gleicher Stundenlohn von 40 Pf. sowie der Abschluß eines korporativen Vertrages. — Die Berliner Metallbrüder haben am Sonnabend in einer stark besuchten Versammlung beschlossen, in allen den Betrieben am Montag, den 14. September, die Arbeit niederzulegen, wo die am 7. September beschlossenen Forderungen nicht unterschrieben anerkannt wurden. Zur besseren Unterstützung der nicht vollberechtigten Kollegen wurde jeder arbeitende Metallbrüder durch Beschluß verpflichtet, pro Woche 1 Mark an die Streikkasse zu zahlen. — Die Aussperrung in der vormals Neumerkelischen Kammgarnspinnerei Liebischwitz a. d. Elster dauert unverändert fort. Bis jetzt haben drei Unterhandlungen mit der Geschäftsleitung stattgefunden, jedoch ergebnislos. Der Betriebsleiter sucht in Gera und in der Umgegend Wohnungen für eintreffende polnische und böhmische Arbeiter zu mieten, allein er wird von jedem Vermietter mit seinem Anfinnen zurückgewiesen. Verschiedene Male sind einzelne Arbeiter zugereist, es gelang jedoch stets, diese wieder zur Abreise zu bewegen. So sind denn die Aussichten für die ausländigen Arbeiter durchaus nicht ungünstig zu nennen.

**Ein neues Arbeitersekretariat.** Das hanauer Gewerkschaftskartell beschloß die Bestellung eines Arbeitersekretärs und bestimmte für diesen Posten den früheren Reichstagsabgeordneten G. Hoch.

**Vom Arbeitsmarkt.** Die zwar langsame, aber fortgesetzte Besserung des deutschen Arbeitsmarktes im Laufe des Jahres 1903 hat auch während des Monats August angehalten. Nach der Statistik der öffentlichen Arbeitsnachweise kamen im August auf je 100 offene Stellen 131,5 Arbeitssuchende, gegen 148,1 im Vorjahre. Besonders erfreulich ist der Umstand, daß der Andrang auf dem männlichen Arbeitsmarkte von 180,3 im Vorjahre auf 155,4 in diesem Jahre zurückgegangen ist. Wenn auch in einer Reihe von Gewerben die Thätigkeit nach wie vor matt bleibt, so hat doch in anderen der Beschäftigungsgrad so zugenommen, daß während des Monats August die Nachfrage nach Arbeitern merklich gestiegen ist.

**Ein bedeutungsvolles Erkenntniß** fällt das Landgericht in Hagen, indem es, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, einen Maurermeister verurtheilt, einen bei ihm beschäftigt gewesenem Lehrling eine jährliche Rente von 125 Mark zu zahlen, weil er für die Beschäftigungszeit 58 Beitragsmarken zu wenig in die Quittungskarte des Lehrlings eingelebt hatte. Wegen Verjährung konnten diese Beiträge auch nicht nachgebracht werden. Ein Rentenanspruch des Lehrlings gegen die Landesversicherungsanstalt wurde deshalb wegen nicht erfüllter Wartezeit rechtskräftig abgelehnt und der Meister zur Zahlung der Rente verurtheilt. Das Landgericht erkannte in dem Verhalten des Meisters ein zivilrechtlich zu vertretendes Verschulden, weshalb er zum Schadenersatz verpflichtet sei.

**Die Gewerbegerichtswahlen in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt** ergaben einen glänzenden

## Der Bedlar.

Roman aus dem amerikanischen Leben von Otto Ruppins.

20. Fortsetzung.

Seifert nickte. „Sie scheinen recht schnell zu Ihrem Entschlusse gekommen zu sein,“ sagte er mit einem Anfluge von Spott, „schneller, als es sich nach Ihren bisherigen Erfolgen erwarten ließ.“

„Ist es Ihnen nicht recht?“

„Vollkommen, es hat mich nur überrascht!“

„Well, Sir,“ erwiderte Baker, sich langsam erhebend, „vielleicht war ich zu rasch — nach Neujahr aber, wo wieder eine strengere Beaufsichtigung der Neger eintritt, wäre das Unternehmen nur mit doppelter Schwierigkeit ausführbar gewesen. Meine anderweitigen Erfolge stehen noch genau so fest wie früher, aber ich habe seit einigen Tagen ein Gefühl, als habe der Teufel Unkraut unter meinen Weizen gesät; ich fühle meinen Boden nicht fest unter mir und weiß nicht, ob ich beim nächsten festen Schritte sicheren Grund finde oder Sumpf, tief genug, um darin zu versinken. Ich habe gestern Morgen ein Malheur gehabt, das mich meinen Revolver gekostet hat — mir ist es, als sei es eine Warnung gewesen — machen Sie nun daraus, was Sie wollen, aber seien Sie pünktlich auf dem Platze, ich will die übrig bleibende Zeit benutzen, um zu sehen, was sich noch zuletzt aus einem früheren Geschäft erzielen läßt. Good bye!“ Er schritt durch die im Vorderhause befindliche „Grocery“, um ins Freie zu gelangen — in einer Ecke derselben saß Isaac, der Bedlar, neben seinem Kasten, augenscheinlich von einer beschwerlichen Wanderung ausruhend. Baker sah beim Hindurchgehen stark zur Thür hinaus, als wolle er seinem Blide begegnen, schwang sich auf sein Pferd und ritt in scharfem Trab davon.

Es mochte gegen zehn Uhr Abends sein, als er im langsamen Schritt von der Hauptstraße abzog, und den Weg

durch die dicke Finsterniß nach Mortons Landhause einschlug. Er leitete sein Pferd vorsichtig durch die hereingebrochene Finsterniß, bis sich ihm die weiße Mauer des Landhauses bemerkbar machte. An der äußern Einzäunung stieg er ab, befestigte den Bügel daran und schritt, jedes Geräusch vermeidend, dem Hause zu. Die Fenster waren geschlossen und dunkel, nur durch die Jalousien eines der Front-Parlors sah sich ein schwacher Lichtschein. Die „Hall“-Thür öffnete sich auf Bakers Druck, er schloß sie leise hinter sich und trat mit gleicher Vorsicht in das Zimmer, in welchem er nicht bemerkt hatte. Eine einzelne Kerze, auf einem der seitlichen Tische stehend, erhellte schwach den weiten Raum und ließ eine weibliche Gestalt, welche in der entferntesten Ecke zusammengeschrumpft auf einem Stuhle saß, im Halbdunkel. Baker blieb an der Thür stehen. „Sind wir allein, Alice?“ fragte er halblaut.

Das Mädchen fuhr in die Höhe, als bemerkte sie jetzt erst sein Eintreten, und sank dann wieder in sich zusammen. „Sie schlafen schon Alle und haben Ruhe!“ erwiderte sie eintönig.

Baker warf einen prüfenden Blick auf sie. „Ich danke Ihnen, daß Sie meiner Bitte um eine Unterredung Gehör gegeben haben,“ sagte er dann. „Sie sollen auch bald Ruhe haben, wenigstens vor mir. Ich gedenke morgen abzureisen; ich habe Ihre Briefe in meiner Tasche und werde sie Ihnen einhändigen, sobald Sie mir die Abreise möglich machen. Ich bin unglücklich im Spiel gewesen, Alice, und kann ohne Geld nicht weg — schaffen Sie mir das notwendige, um mich wieder flott zu machen, und ich gebe mit Anlieferung Ihrer Korrespondenz alle Nacht über Sie auf!“

Das Mädchen hatte sich, während er sprach, langsam aufgerichtet, ihr bleiches Gesicht sah in der matten Beleuchtung todtenähnlich aus. „Vertreten Sie mich, Mann,“ sagte sie, „ich will es dulden, wenn ich dadurch meine Schande mit mir begraben kann — aber fordern Sie keine

Unmöglichkeit, kein Geld mehr von mir — Sie haben mich ausgepreßt wie den Schlauch, der den letzten Tropfen hergegeben hat, und der mir noch unter Ihren Händen zerreißen kann.“

„Haben Sie wirklich im Augenblicke kein Geld,“ erwiderte Baker kalt, ihr näher tretend, „so besitzen Sie Schmutz. Ueberlegen Sie, daß ich Sie heute das letzte Mal sehe, wenn Sie mich auf irgend eine Weise beschreiben können. Ich will Ihnen nicht Ihren eigenen Reichtum an Kostbarkeiten vorzählen.“

„Es ist längst Alles geopfert und veräußert, um Ihre Ansprüche zu beschreiben und mir eine kurze Rast zu erkaufen — ich bin seit Monaten nicht aus dem Hause gegangen, und nicht das Verschwinden selbst des letzten Stückes bemerkbar werden zu lassen.“

„Gut, Alice, ich komme aber ohne Geld doch nicht weg; soll ich denn den Werth Ihrer Briefe einem Andern verrathen und mir darauf Geld leihen, damit dieser den Betrag späterhin mit Zinsen wieder von Ihnen heranzupresse?“

Die Augen des Mädchens erweiterten sich wie im Entsetzen. „Henry!“ rief sie mit heiserer und unterdrückter Stimme, „was soll ich denn thun? Ich kann doch nicht morben und stehlen, um Sie zu beschreiben! Seien Sie barmherzig!“ fuhr sie fort und stürzte auf ihre Kniee, „geben Sie mir die Briefe, Henry!“

Baker lehnte sich ab und schritt durch das Zimmer. „Sie machen einmal wieder eine Scene, Alice, und wissen, wie ich dergleichen Ausstritte hasse — ich werde ein andermal wiederkommen!“ fuhr er fort, als er die Thür erreicht hatte — er öffnete sie —

„Henry! geben Sie mir die Briefe!“ höhnte das Mädchen, die Arme nach ihm ausstreckend, aber Baker hatte das Zimmer verlassen, durchstieß rasch den Raum bis zu seinem Pferde und ritt bald in das Dunkel hinaus. Er hatte die Richtung nach Datteln genommen und trug eine kurze

